

Mario Feist

Das „Fürstentum Germania“ – „Nicht rechts, nicht links, sondern vorne“?

Zu Beginn des Jahres 2009 gründete sich im Schloss Krampfer in der Gemeinde Plattenburg überraschend das „Fürstentum Germania“. Als wir, das Mobile Beratungsteam Neuruppin (MBT), davon erfuhren, hatten wir Schwierigkeiten, auf den üblichen Wegen an Informationen zu gelangen. Was ist das „Fürstentum“ und welche Ziele verfolgt es? Wer sind die AkteurInnen und in welchen Zusammenhängen agieren sie? Wie ist das „Fürstentum“ einzuschätzen? – Auf unsere Fragen konnte niemand eine Antwort geben. Die einzige Quelle war das Internet. Dort fanden wir bald erste Hinweise und anschließend eine Fülle unterschiedlicher und widersprüchlicher Informationen, Homepages, Foren und Videos, mit denen sich die AkteurInnen selbst im Netz präsentierten und die es aufzubereiten und zu systematisieren galt. Nach der Gründung von „Germania“ gingen die ProtagonistInnen offensiv in die Öffentlichkeit, so dass es uns nicht schwer fiel, weiter am Ball zu bleiben.

Eine kurze Geschichte des „Fürstentums“

Im Sommer und Herbst 2008 geriet das etwas heruntergekommene Schloss im Ort Krampfer in den Blick der zukünftigen NutzerInnen, die sehr unterschiedliche und widersprüchliche Interessen verfolgten, aber ein gemeinsames und überraschendes Projekt auf den Weg bringen wollten: das „Fürstentum Germania“. Es schien ihnen geeignet, ihre Vorstellungen von einer vollständig autarken Lebensweise umsetzen zu können. Der Kauf von Grundstück und Schloss Ende des Jahres 2008 durch Michael Freiherr von Pallandt verfolgte das Ziel, die materiellen Bedingungen für das Experiment zu sichern: ein bewohn- und nutzbares Gebäude für eine größere Anzahl von Menschen, zu bewirtschaftendes Land und mit dem Grundbesitz ein Territorium für die Gründung des „Fürstentums“.

Im Januar und Februar 2009 unternahmen von Pallandt und die zwei Verschwörungstheoretiker Jessie Marsson und Jo Conrad mit einer Reihe weiterer InteressentInnen wiederholt den Versuch, das „Fürstentum“ zu gründen, ihm eine Verfassung zu geben und somit das Projekt aus der Welt der Ideen in die Praxis zu überführen. Parallel dazu zogen die ersten jungen, aus alterna-

tiven Milieus stammenden BewohnerInnen ins Schloss und machten einige Räume bewohnbar. Sie dokumentierten eine Vielzahl ihrer Tätigkeiten in Internetforen, in Videos und schließlich in einem der zahlreichen Internetfernseher und warben für das „Fürstentum“ als Staat und für die Idee einer Lebensweise „außerhalb der BRD“ und ihrer Realitäten. Ihre Rechnung ging zunächst auf: Einer umfangreichen medialen Beachtung im Internet folgte alsbald die der Presse. Dieses Echo und das Interesse an den Hintergründen des seltsamen „Fürstentums“ lockte etliche Neugierige und Interessierte aus alternativen Milieus, aus der Esoterikszene, VerschwörungstheoretikerInnen und sogenannte „Reichsbürger“ an. Diese heterogene Gesellschaft tat sich allerdings relativ schwer, das Abenteuer des Ausstiegs aus der Gesellschaft der BRD und den Einstieg in eine selbst organisierte, autarke „Gemeinschaft“ konkret werden zu lassen. Große Interessenwidersprüche zwischen den Beteiligten, der unrealistische Ansatz der „Fürstentum“-Gründung, undemokratische Abstimmungs- und Mitbestimmungsregeln unter den AkteurInnen und ein Führungskult um die beiden Hauptakteure Marsson und Conrad sorgten für zunehmende Lähmung und Unzufriedenheit unter den MitstreiterInnen. Diesen konnte zeitweilig durch die Feindbilder Staat, Gemeinde, Polizei, Presse und gegnerische InternetaktivistInnen begegnet werden. Der anhaltende Realitätsverlust, das Beharren auf einer „eigenen Staatlichkeit“ verbunden mit der Weigerung baurechtliche Auflagen zu erfüllen, führte jedoch schließlich dazu, dass die Verwaltung des Landkreises das Schloss räumen ließ und das Gebäude versiegelte. Das „Fürstentum“ zerfiel umgehend und die wenigen verbliebenen ProtagonistInnen gaben Schloss und Projekt im Sommer 2009 auf.

In den folgenden Abschnitten möchte ich auf einige wesentliche Voraussetzungen des Projektes etwas genauer eingehen und dessen Zustandekommen und Scheitern erklären.

In den unterschiedlichen und widersprüchlichen Gründungsmotivationen finden wir die zentralen Konflikte bereits angelegt, die vor allem die Kommunikation mit dem Gemeinwesen, in dem die Akteure des „Fürstentums“ agierten, erschwerten oder unmöglich machten. Ein Blick auf die ProtagonistInnen wird deren widersprüchliche Interessen, Bedürfnisse und Handlungsstrategien vor Ort verdeutlichen. Und schließlich werde ich darauf eingehen, warum das „Fürstentum“ häufig als nur virtuelle Wirklichkeit wahrgenommen wurde und welche Funktion damit verbunden war.

Gründungsmotive

Die gesellschaftliche Pluralität der Bundesrepublik ermöglicht eine Vielfalt von Denk- und Lebensweisen in ganz unterschiedlichen sozialen Aggregatsformen. In Milieus, Szenen, Netzwerken, Interessengruppen usw. werden jeweils bestimmte Themen in einer spezifischen Art und Weise verhandelt. Sie fungieren als Kristallisationspunkte für weitere Interessierte.

Die Gründung des „Fürstentums Germania“ sprach eine Klientel an, die zuvor nur locker miteinander verbunden war. Etliche jüngere Erwachsene aus alternativen Milieus – manche mit Facharbeiterabschlüssen, wenige ohne einen Beruf, einige ohne einen Job – waren unzufrieden mit ihren Lebensverhältnissen. Sie begaben sich auf Sinnsuche und waren für entsprechende Angebote empfänglich. Sie wollten ganz konkret neue, alternative Lebensweisen erproben. Einige von ihnen zogen im Schloss ein; sie waren die einzigen, die sich über den gesamten Zeitraum von einem halben Jahr dort aufhielten. Sie machten einige Schlossräume bewohnbar, säten und pflanzten im großen Garten und lernten das Dorf und seine BewohnerInnen kennen. Vom ersten Tag an erfuhr die interessierte Öffentlichkeit im Forum einer eigens eingerichteten Homepage, später in Videobeiträgen und Livestreams von ihrem Alltag: ihren Sorgen, Erfolgen, Freuden und neuen FreundInnen.

Weit weniger Präsenz vor Ort zeigten die VertreterInnen aus der Esoterikszene und AnhängerInnen von Verschwörungsideologien. Dafür waren sie seit vielen Jahren medial überaus präsent. Ihre Funktion im neuen „Fürstentum“ bestand darin, ein bestimmtes Wissen einzubringen und somit einen ideologischen Überbau zu verankern, der handlungsleitend werden sollte: Es ging dabei um alternatives, geheimes oder bislang ungenutztes Wissen über Lebensführung, Landwirtschaft, Technik, Medizin, Geschichte, Politik und vieles mehr sowie dessen Anwendung in einer neuen Gemeinschaft Gleichgesinnter. Diskussionen zum Beispiel über Permakultur, einen baureifen Wassermotor, die Germanische Neue Medizin oder über Laokratie statt Demokratie brachten vielfältige Ideen und Vorhaben zu Tage. Man wollte alles anders und besser machen, einschließlich des Umgangs miteinander und mit der Umwelt und vor allem friedlich miteinander und mit anderen Staaten leben. Deshalb wurde in der Präambel des „Fürstentums“ einer radikalen, wenn auch substanzlosen Friedensidee Ausdruck verliehen. Bei der Mehrzahl der AkteurInnen existierte die Sehnsucht nach einer heilen einfachen Welt ohne alle Konflikte. Später führte dieser regressive Wunsch zu einer internen Diskussionskultur, in der Entscheidungen oder der Ausschluss von DiskussionsteilnehmerInnen mittels gefühlter „positiver und negativer Energien“ getroffen wurden. Zu einem gemeinschaftlichen Grundverständ-

nis der Realität trugen Phänomen- und Welterklärungen bei, die weitgehend vom Wirken geheimer Mächte im Alltag ausgehen und denen man sich auf der Spur wähnte: Chemtrails und Haarp sind zwei Beispiele dieser Sichtweise auf Alltagserscheinungen.¹

Schließlich gesellte sich noch eine weitere Strömung hinzu; die sogenannten „Reichsbürger“. Sie vertreten die geschichtsrevisionistische Idee, Deutschland sei in seiner heutigen staatlichen Verfasstheit nicht völkerrechtlich legitimiert. In Wirklichkeit bestünde die innere Ordnung des „Deutschen Reiches“ und zwar seit 1871 weiter. In Verbindung mit Autarkievorstellungen sahen sie im „Fürstentum“ die Chance, ein neues kleinstaatliches Gebilde unabhängig von der bestehenden Bundesrepublik zu etablieren, das die Keimzelle für viele kleine autarke staatliche Gemeinschaften bildet und so den feindlichen Staat gleichsam unterläuft und von innen aushöhlt. Die recht realitätsfremde Sichtweise auf die deutsche Geschichte geht bei etlichen VertreterInnen der Strömung einher mit zum Teil antisemitischen Verschwörungsannahmen und tendenziell mit einer Holocaustrelativierung und -leugnung. Ihre Themen veranlassten eine Reihe von BeobachterInnen und SympathisantInnen aus alternativen Szenen, sich mit dem „Fürstentum“ und seinen AnhängerInnen auch unter dem Blickwinkel rechtsextremer Einflüsse sehr kritisch auseinanderzusetzen.

Die Motivation, einen eigenen Staat zu gründen, speiste sich bei allen AkteurInnen aus einer Unzufriedenheit mit den bestehenden gesellschaftlichen Bedingungen und dem Wunsch, die komplexen Bedingungen der eigenen Lebensweise und -existenz überschaubarer zu machen und selbst zu gestalten. Dabei wurde das Modell einer autarken Lebensweise zum Leitbild. Dieses Modell erschien den AnhängerInnen tragfähig genug, unterschiedliche Lebensentwürfe, Interessen und Lebensweisen neu zu vereinen und als ein zukunftsfähiges Modell für eine ganze Gesellschaft autarker Gemeinschaften praktisch zu erproben. Das „bestehende Herrschaftssystem“ zu unterlaufen, bot aus Sicht der Anhänger die Chance, alternatives und unterdrücktes Wissen, eigene Glaubensbekenntnisse und ein Handeln außerhalb etablierter gesellschaftlicher Normen zu befördern.

¹ Chemtrails sind langlebige Kondensstreifen am Himmel. Sie werden als Werk von Geheimdiensten gedeutet, die damit das Wetter und die Gesundheit beeinflussen. Ähnlich abenteuerlich ist die Behauptung einer direkten Willensbeeinflussung über elektromagnetische Wellen, an denen das sogenannte Haarp-Projekt eines US-Geheimdienstes arbeite. Für beide Behauptungen gibt es keine Belege. Sie werden dennoch für wahr gehalten.

Politik- und Demokratieverdrossenheit

Die Unzufriedenheit mit den gesellschaftlichen Verhältnissen, unter denen sie lebten, und die Bereitschaft, daran etwas zu ändern, einigte die verschiedenen Strömungen innerhalb des „Fürstentums“. Dieser Zustand wurde kaum theoretisch begründet, sondern eher als allgemeines und diffuses Gefühl beschrieben, aus komplexen und als unübersichtlich erlebten Vorgängen in Gesellschaft und Politik ausgeschlossen zu sein und undemokratisch regiert zu werden. In diesem Zusammenhang wurden zum Beispiel aktuelle Krisensymptome als Ende einer Epoche gedeutet und ein bevorstehender Umbruch und der Beginn einer „neuen Ära“ erwartet.

Aus der Erfahrung der Unzufriedenheit und des Unbehagens erwuchs bei vielen eine Distanz, bei manchen Feindschaft gegenüber gesellschaftlichen und demokratischen Institutionen und die Beschäftigung mit mehr oder weniger realistischen Alternativen. Aber was sollte auf einen Ausstieg folgen? Hier kamen nun Ideen wie alternative Lebensweisen, Autarkie oder der Aufbau einer anderen, neuen Weltordnung zum Zuge, die ideologisch gestützt wurden durch esoterische Ideen und verschwörungstheoretische Annahmen.

Autarkie, Esoterik und Verschwörungstheorien

Zentrales Ziel war ein autarkes Gemeinwesen, das alles selbst erzeugt, was seine BewohnerInnen benötigen. Es sollte neue Formen der Zugehörigkeit, neue Handlungsmöglichkeiten und vor allem eine hohe Unabhängigkeit begründen. Nun sind alternative und auch mehr oder weniger autarke Gruppen und Kommunen in Deutschland zwar keine sehr häufige, aber doch durchaus gelebte Praxis. Die ProtagonistInnen des „Fürstentums“ erweiternten den Gedanken der Autarkie allerdings. Sie gaben sich nicht damit zufrieden, autarkes Leben innerhalb der bestehenden bundesdeutschen Gesellschaft zu erproben, sondern erdachten sich ein rechtliches Konstrukt, das ihnen eine politische Unabhängigkeit garantieren soll: das „Fürstentum“ als eigener Staat, die Sezession als Grundlage einer perfekten Autarkie. In dieser Sichtweise trafen sich die esoterischen, autarkieorientierten und die „reichsbürgerlichen“ Strömungen und übernahmen wechselseitig ihre Denk- und Argumentationsmuster. Es bleibt das Geheimnis der ProtagonistInnen, wie sie annehmen konnten, ein solcher Prozess sei realistisch und in der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung umsetzbar.

Doch auch die praktischen Fragen autarker Lebensweise im Alltag einer Gemeinschaft spielten für viele Mitglieder des Fürstentums eine Rolle. Hier ging es zum Beispiel um entsprechende Wirtschafts- und Produktionskreis-

läufe, landwirtschaftliche Verfahren usw. Aber auch in diesen Diskussionen blitzten Irrationalitäten, Merkwürdigkeiten und Extreme auf, wie der Bau und die Produktion eines Wassermotors oder die Gewinnung von Blutserum aus Hanf, Themen also aus der „angewandten“ Esoterik.

Das Vorhaben eines Gegenentwurfs zur bestehenden Gesellschaft, der rationales Denken und Handeln in Frage stellt, brachte esoterisches Wissen und dessen weitgefächerten Diskurs als Bausteine des „Neuen“ ins Spiel. Die Umsetzung dieser Ideen ließ natürlich sehr zu wünschen übrig. Neben der grünen, biologisch orientierten Gartenwirtschaft im ehemaligen Schlosspark wurden alle anderen, zum Teil großspurigen Ideen und Projekte nicht einmal ansatzweise in Angriff genommen. Interessant waren die Reaktionen von Conrad und Marsson, die auf Nachfragen beispielsweise von geheimen Projekten und Verhandlungen mit Investoren oder von Störversuchen der „feindlichen BRD“ redeten und so das Volk des „Fürstentums“ bei Laune hielten. Das Ineinandergreifen von Esoterik und verschwörungstheoretischen Interpretationen der Umwelt entsprach dem Bedürfnis vieler AkteurInnen, sich eine einfache, heile Welt zu bauen, in der alles möglich ist. Für den Fall des Scheiterns boten Verschwörungsansätze die Möglichkeit, willkürlich nach Erklärungen zu suchen. Kausalitäten spielten dabei keine Rolle. In diesem Zusammenhang erinnern wir uns der ernsthaft vertretenen These etlicher „Fürstentümer“: Die BRD ist eine GmbH und kein Staat. Nun war diese These nicht neu, aber kaum im Gespräch. Sie wurde von einigen wenigen ins Spiel gebracht und sie erreichte AdressatInnen, für die sie vorher kein Thema war, weil sie sie wahrscheinlich als Unsinn abgetan hätten. Die Binnenkommunikation ließ aber eine solche „systemnahe“ Interpretation nicht zu, sondern aktivierte irrationale Glaubensbekenntnisse. Es wäre für alle ein leichtes gewesen, in Erfahrung zu bringen, dass es sich bei der angegebenen Quelle für diese These um die „Bundesrepublik Deutschland Finanzagentur GmbH“ handelte, eine ausgelagerte Dienstleistungseinrichtung des Bundes. Niemand aus dem internen Kreis aber äußerte einen Zweifel oder überprüfte die Behauptungen. Die ideologische Bedeutung der Aussage für die AkteurInnen ergab sich aus der Assoziation, Deutschland werde von auswärtigem Finanzkapital gesteuert. In seiner antisemitischen Ausformung handelte es sich um jüdisches Kapital, dem alles zuzutrauen ist, was der eigenen Machterweiterung diene. Demokratie ist nach diesem Verständnis eine Maske, derer sich das Kapital eigennützig bedient. Sie ist demzufolge bloßes Werkzeug, substanzlos und ohne Wert. Mit dieser Basisinterpretation lassen sich alle möglichen Erscheinungen, Ereignisse und Entwicklungen beliebig deuten.²

² Dazu gehören unter anderem die oben genannten Chemtrails und das Haarp-Projekt.

Finanzielle und wirtschaftliche Interessen

Die ProtagonistInnen des „Fürstentums“ wollten autark wirtschaften. In die Diskussionen wurde mal diese und mal jene alternative Wirtschaftsform, je nach Interessenlage des Akteurs eingebracht. Sie bezogen sich zumeist auf landwirtschaftliche und handwerkliche Kleinerzeugung. Gerne berichteten vor allem Marsson und Conrad von obskuren geplanten Projekten, in denen technisch revolutionäre Wunder-Produkte erzeugt werden sollten. Ich erwähnte bereits den Wassermotor. Die wirtschaftlichen Real-Aktivitäten der SchlossbewohnerInnen beschränkten sich jedoch auf die Gartenwirtschaft, die Haltung von ein paar Tieren und die unbezahlte Teilinstandsetzung des Schlosses. Von einem konsistenten Plan keine Spur.

Ein wenig anders entwickelten sich die Aktivitäten im Internet. Hier preschte ein offensichtlich besonders ehrgeiziges Mitglied des „Fürstentums“ mit einem „Internetkaufhaus“ vor und wurde dafür sofort im Forum verbal angegriffen, bis er seinen Handel aufgab. Einige andere TeilnehmerInnen im Forum warben vor allem für esoterisch inspirierte Produkte oder Dienstleistungen in kleinen Anzeigen unter ihren Beiträgen.

Das „Fürstentum“ selbst formulierte in seiner „Verfassung“ das Recht, Gebühren und Steuern von seinen BürgerInnen einzufordern, unter anderem mit dem Ziel, den „Fürsten“ und andere Auserwählte zu alimentieren.

Die AkteurInnen

Aufgrund seiner wenig entwickelten Strukturen in der Entstehungszeit erfuhren nicht nur erstaunte ZuschauerInnen und BeobachterInnen, sondern auch die AkteurInnen und Gäste vor Ort wesentliche Entwicklungsschritte des „Fürstentums“ nur von wenigen Personen. Sie waren die „Macher“ des Projektes und vertraten es in der Öffentlichkeit. Andere agierten eher im Hintergrund und nahmen nach innen Einfluss.

Zentrale Akteure waren „Fürst“ Michael Freiherr von Pallandt und die unter den AnhängerInnen über lange Zeit unangreifbaren und fast kultartig verehrten Jessie Marsson (alias Jessie Marsson-Dumanch, Julian Dumanch, Frank Büntert usw.) und Johannes „Jo“ Conrad.

Von Pallandt trat als Käufer und Besitzer des Schlosses auf. In der Ideenwelt des „Fürstentums“ spielte er die Rolle des Regenten ohne Macht, der seinen Titel für einen „guten Zweck“ hergibt: einen von den ProtagonistInnen als rechtswirksam erklärten Anspruch auf die Eigenstaatlichkeit des „Fürstentums“ (Sezession) zu begründen. In der ersten Zeit gab es Zweifel an seiner Identität als Angehöriger der Familie von Pallandt, die mittlerweile

als zerstreut gelten. Von Pallandt hielt sich nach dem Gründungsakt im öffentlichen Auftreten auffällig zurück und trat lediglich bei einigen wenigen Anlässen in Erscheinung.

Jessie Marsson ist zweifellos die schillerndste, aber auch dubioseste Figur unter allen Akteuren. Marsson über sich:

„Für den jungen Mann mit dem Namen Jessie Marsson stand zunächst eine andere Sache im Vordergrund. Da er am eigenen Leib den Kindesmißbrauch erlebt hatte und wußte, daß täglich Jungens und Mädchen nicht nur sexuell missbraucht, sondern teilweise grausam getötet werden und höchste Kreise aus Politik, Kirchen, Polizei und Justiz daran beteiligt sind und sich gegenseitig decken, suchte er eine Zufluchtsmöglichkeit für Kinder, die dieser Hölle entkommen wollten. Die Ritter der Menschenrechte entstanden.“³

Seine in vielen Variationen erzählte und in sich sehr widersprüchliche Leidens- und Lebensgeschichte sorgte dafür, ihm jede noch so wirre, antisemitische und zynische Äußerung durchgehen zu lassen und ihn für unkritischbar zu halten.

Marsson trat sehr sendungsbewusst und mit dem Nimbus des Märtyrers auf, der trotz schlimmster Kindheit und steter Verfolgung uneigennützig stets das Gute will. Dass diese Selbstpräsentation zahlreiche Zweifel hervorrief und diese reichlich Nahrung fanden, sei hier nur am Rande erwähnt. In seinen Statements mischte Marsson alles, womit sich die „herrschenden Verhältnisse“ heftig gegen den Strich bürsten ließen: obskures, esoterisches Wissen, Geschichtsrevisionismus sowie schrille, krude und antisemitische Verschwörungserzählungen, die ihn als Außenseiter erscheinen lassen und seine Gegnerschaft gegenüber Polizei, Staat, Gesellschaft unter Beweis stellen sollten. Marsson verfügte unter anderem über Kontakte zu rechtsextrem orientierten VerschwörungsideologInnen, EsoterikerInnen und sogenannten „Reichsbürgern“. Er sorgte einige Male durch provozierende öffentliche antisemitische Äußerungen für reichlich Verwirrung unter den AkteurInnen des „Fürstentums“ und für Aufsehen und eine sehr kritische Wahrnehmung in den regionalen Medien. Aus dem Alltag der SchlossbewohnerInnen hielt er sich ebenso weitgehend raus wie aus den einschlägigen Diskussionsforen im Internet. Trotz seines punktuellen Auftretens gelang es ihm nachhaltig, seine Anhänger mit Hoffnungsparolen zu beeindrucken und gleichzeitig durch seine extremen Statements zu verunsichern. Nach außen schadete er dem

³ <http://fuerstentum-germania.org/index.php?lang=de&mct=Informationen> [zuletzt aufgerufen am 15.2.2009].

Ansehen der sich nur langsam bildenden Gemeinschaft wirkungsvoll. Mit dem Verfall des „Fürstentums“ trat Marsson immer weniger in Erscheinung.

Johannes „Jo“ Conrad ist als Autor esoterischer und verschwörungstheoretischer Themen und als Moderator von Internet-Fernsehsendungen in den einschlägigen Kreisen kein Unbekannter. In seinen Büchern schreckte auch er nicht vor antisemitischen Aussagen zurück und musste sich mit diesbezüglicher Kritik auseinandersetzen. Im „Fürstentum“ übernahm er die Rolle des sich seriös gebenden Mediensprechers und agierte darüber hinaus als Moderator, Ideengeber und Netzwerker integrierend und mitunter auch korrigierend. Conrad äußert sich im Laufe der kurzen „Fürstentum“-Geschichte nur vorsichtig antisemitisch und vermied eindeutige Aussagen mit dem Hinweis, nicht zur Rechenschaft gezogen werden zu wollen. Auch er umgab sich mit der Aura des Verfolgten, der gerne die ganze Wahrheit sagen würde, wenn er denn könnte. Durch seine eloquente Art und guten Kontakte zu allen Seiten gelang es ihm zeitweise, die widerstrebenden Interessen innerhalb der sich im Schloss einfindenden Gruppen auszugleichen und zu bündeln. Vor allem aber zeichnete er für die Kommunikation nach außen verantwortlich. So moderierte er zum Beispiel die „Germania“-Sendungen in Jeet-TV, einem Online-Kanal für interaktive Fernsehsendungen, produzierte einige Beiträge für das Internet, äußerte sich gelegentlich im Internet-Forum des „Fürstentums“ und in dem von ihm betriebenen eigenen Forum. Auch Conrad konnte sich, ebenso wie von Pallandt und Marsson nicht entschließen, im Schloss zu wohnen und zu leben, sondern erschien stets nur zu Besuch.

Anders die wechselnde und nicht sonderlich große Zahl von überwiegend jungen Erwachsenen, die „Pioniere“ des halbverfallenen Schlosses und des imaginären „Fürstentums“, die man dem Anschein und ihrem Habitus nach eher alternativen Szenen zuordnete. Zwei von ihnen bezogen zunächst das Gebäude und erhielten bald Verstärkung. Eine Handvoll EnthusiastInnen leistete unentgeltlich Aufbauarbeit und musste unter sehr eingeschränkten Bedingungen leben, auf die sich die anderen Hauptakteure nicht einließen. Die Aufgabe der „Pioniere“ bestand also darin, die Schlossinfrastruktur und Kontakte ins Dorf aufzubauen sowie Ressourcen vor Ort zu erschließen. Alles dies gelang den jungen und zum Teil unerfahrenen Leuten nur rudimentär. Aber sie wirkten zunächst harmlos, sympathisch und abenteuerlustig. Zugleich warben sie mit einem Online-Tagebuch, eigenen Videofilmen und einem Online-Forum, dessen Mitgliederzahl innerhalb kurzer Zeit nach oben schnellte, authentisch und geschickt um Mithilfe, Sachspenden und neue BewohnerInnen. So sympathisch ihre mehr oder weniger zupackende Umsetzung alternativer Ideen beim Bauen und Pflanzen und in der Lebensführung in Filmen, Berichten und Erzählungen zunächst wirkte, so befremd-

lich gerieten die allmählichen Veränderungen in ihrem Auftreten. Mit dem Einfluss von Marssonschem Verschwörungswahn und von Conrads Sprachregelungen verlor sich die anfängliche Authentizität und Glaubwürdigkeit dieser Gruppe.

Schließlich sei noch eine weitere Strömung erwähnt, die AnhängerInnen der sogenannten „Reichsbürger“, die unter anderem in „Kommissarischen Reichsregierungen“ (KRR) oder in „Runden Tischen“ aktiv sind. So zählten Vertreter des „Runden Tisches Berlin“ zu den Unterstützern des „Fürstentum Germania“. Diese AkteurInnen vertreten die Auffassung, das Deutsche Reich bestehe in seiner Verfasstheit von 1871 und in den Grenzen von 1937 fort. Demnach sei die heutige Bundesrepublik kein völker- und verfassungsrechtlich legitimer und souveräner Staat, gehöre abgeschafft und durch das Deutsche Reich ersetzt. Sie untermauern ihre These durch meist recht bizarre „rechtliche Gutachten“ und zahlreiche verschwörungstheoretisch inspirierte Schriften.⁴ Einige brachten Autarkievorstellungen in die Diskussionszirkel der Szene ein. Diese boten ihnen die Möglichkeit, an die Vorstellungen anderer AkteurInnen des „Fürstentums“ anzuschließen und ideologische Grundlagen und Begründungszusammenhänge für den Kleinstaat „Germania“ bereitzustellen, die von vielen übernommen wurden. Die VertreterInnen dieser Gruppe hielten sich zunächst im Hintergrund, wirkten dort aber von Beginn an mit und waren zum Beispiel an der Erarbeitung der „Verfassung“ beteiligt. Erst nach einer gewissen Anlaufzeit traten sie stärker öffentlich auf und übernahmen, wie zum Beispiel Thomas Patzlaff oder Toni Haberschuss Funktionen innerhalb von „Germania“. Mit ihrer geschichtsrevisionistischen Realitätsverweigerung sorgten die VertreterInnen dieser Strömung für den Ruf einer rechtsextremen Ausrichtung des „Fürstentums“.

So groß die Differenzen zwischen den AkteurInnen mitunter waren, so hatte sich mit der Gründung des Fürstentums eine Gruppe von Menschen gefunden, die sich in vielem einig war: in der Unzufriedenheit mit und der Distanz zur Demokratie, im Gefühl, ausgeschlossen zu sein, und in der Bereitschaft, neue, möglichst konfliktlose und pseudodemokratische Formen eines Miteinanders zu gestalten, das sich von der bestehenden Gesellschaft radikal abgrenzt. Es war der Versuch einer kleinen Gruppe endlich umzusetzen und auszuprobieren, was seit langem in unterschiedlichen realitätsverweigernden Szenen diskutiert wurde.

⁴ Mehr zu „Reichsbürgern“ und ihren Aktivitäten auch im Beitrag von Andrea Nienhuisen und Jan Kasiske in diesem Band.

Das „Fürstentum“ vor Ort

Wie trat das „Fürstentum“ nun vor Ort in Erscheinung? Sichtbar waren vor allem die SchlossbewohnerInnen und ihre Arbeiten am Gebäude und im Garten. Die ersten BewohnerInnen zogen im Februar 2009 nach Krampfer und errichteten umgehend eine Tafel, die PassantInnen informierte. Die Arbeiten am Schloss begannen nur allmählich und wurden nie professionell ausgeführt, weil es trotz Spendenappellen auf den Homepages des Fürstentums bzw. des Schlosses an Geld, Material, Personal und fachlichen Kompetenzen fehlte. Die SchlossbewohnerInnen nahmen aktiv den Kontakt ins Dorf auf und stellten ihr Vorhaben dar. Die Anteilnahme hielt sich jedoch in Grenzen. Wenige EinwohnerInnen unterstützten die neuen SchlossbewohnerInnen mit Sachspenden.

Insbesondere an Wochenenden erschienen mitunter zahlreiche Gäste aus der ganzen Bundesrepublik, um am Gründungsakt des „Fürstentum“ oder an Versammlungen teilzunehmen und wieder abzureisen. Ihr Auftreten erzeugte bei den EinwohnerInnen ein gewisses Unbehagen. Zu den ersten Treffen erschienen noch einige EinwohnerInnen, um sich ein Bild über die „Zugezogenen“ und ihre Gäste zu machen. Die Selbstdarstellung der „Fürstentümler“ war zwiespältig. Einerseits galten sie als harmlos, als Spinner, andererseits wurden sie als rechtslastige Außenseiter bezeichnet, deren nebulöse Informationspolitik, deren Geltungsdrang und interne Diskussionskultur abstoßend wirkte. Auch später gelang es den AkteurInnen nicht, das Dorf und seine BewohnerInnen für ihre diffusen Ziele zu erwärmen.

Das „Fürstentum“ manövrierte sich Zug um Zug in eine paradoxe Situation: Es betrachtet sich selbst als eigenstaatliches Gebilde. Das Schlossgrundstück stellte nach diesem Verständnis ein exterritoriales Gebiet dar, für das die Gesetze der Bundesrepublik keine Geltung besaßen. Der Zugang staatlicher Organe und Institutionen sollte in jeder Hinsicht der Genehmigung bedürfen. Aus rechtlicher Sicht hingegen handelte es sich um ein privat erworbenes Grundstück, auf dem selbstverständlich alle bundesdeutschen Gesetze galten. Der neue Eigentümer stand demzufolge in unterschiedlichen Rechten und Pflichten, die der Erwerb eines Grundstücks nach sich zieht. Mit ihrer ignoranten Haltung gegenüber dem bestehenden Recht lavierten sich die AkteurInnen durch die ersten Wochen der Existenz. So wurden die Bauarbeiten im Schloss ohne Genehmigung begonnen, deren Einholung aus ihrer Sicht nicht erforderlich war. Andererseits wollten oder konnten sie nicht vollkommen davon absehen, dass sie in einer Gemeinde siedelten, die vor dem Hintergrund geltenden Rechts Forderungen stellte. So meldeten zum Beispiel einige BewohnerInnen ihren Wohnsitz in der Gemeinde an.

FÜRSTENTUM  GERMANIA

- Startseite
- Infos zur Staatsgründung
- Informationen
- Verfassung
- Downloads
- Impressum

Herzlich Willkommen auf der Internetseite des Fürstentums Germania

Das Fürstentum Germania ist darauf aus, einen souveränen Staat in Deutschland zu gründen. Germania an sich ist ein Kirchenstaat, jedoch keine normale Kirche so wie sie jeder kennt. - Also morden, foltern und Schutzgelder eintreiben. - Nein, es ist ein Kirchenstaat der sich der Schöpfung hingibt. Für mehr Informationen warum? und wieso? und was die genauen Intentionen des Fürstentum sind besuchen Sie einfach den [Menupunkt Informationen](#)

Gründungsveranstaltung

 Die Gründung und Ausrufung des Fürstentums Germania findet am 15.2.2009 ab 14 Uhr auf dem Gelände des Schloßes Krampfer statt.

Dorfstraße 8
Krampfer - Plattenburg
14.02.2009 - 21.02.04

Informationen zur Staatsgründung

 Die für den 14.2. / 15.2.2009 angesetzte Gründung findet statt. Informationen zur Gründung sowie die Orte der Wahllokale usw. finden Sie [hier](#).

12.02.2009 - 20.02.59

Alle News sind auch im [Newsarchiv](#) zu finden.

Kontakt - Newsarchiv
© 2008-2009 Fürstentum Germania

Internetauftritt des „Fürstentums Germania“
(<http://fuerstentum-germania.org>; Screenshot vom 15.2.2009)

ⓘ Achtung: Du musst JavaScript aktivieren, um diese Community nutzen zu können.



-operation:krampfer
krampfer.nu-era.de

Du bist nicht eingeloggt!
Du bist nicht eingeloggt!
Du bist nicht eingeloggt!



Mein Account Inside Nu Era Unity's Forum

Du befindest dich hier: [Startseite](#)

Willkommen bei der Nu Era Operation: Krampfer

Hier helfen wir uns ausschließlich mit dem

Aus-, Um- und Auf-bau der Räumlichkeit "Schloss Krampfer"



Diese Unity, ist ein Aktiv-Projekt des Nu Era Netzwerkes, in dem das konstruktive, kreative, mitwirkende sich frei entfaltende Potential von Menschen dokumentiert wird, die sich einfach mal auf die Reise gemacht haben, ein Vorhaben zu verwirklichen, welches versucht, mit nicht mehr aus und voran zu kommen, als mit dem was da ist, und uns geboten wird.

Hier habt ihr die Möglichkeit euch zu informieren und euch mit uns zu bringen, sei es mit Rat, Inspiration oder gar der Tat.

Melde dich bei uns und komm vorbei; steure dein Potential für die Umsetzung deiner/unserer Ideen der Gemeinschaft bei!

(Einleitungstext ist in Ausarbeitung!)

mein Account

Benutzername:

 Passwort:

 Dauerhaft einloggen

[Noch nicht dabei? Jetzt mitmachen!](#)

Bitte und Dank

Danke:

Jessie, Jo Conrad, Joergtatac, Volker Köhne & Werner Thomasok, 2 Anonyme Spender*in:in, für ihre Spenden/Gaben

PostAdresse:
Schloss Krampfer
Dorfstr. 8
19339 Plattenburg

Spendenkonto:
Sparkasse: Harburg/Blutstade
IBAN: 200245
BLZ: 20750000
Kontoinhaber: Jans Winnann
Verwendungszweck: Germania

IBAN: AT51 6000 0000 0000 0000 0000
BIC: OPAKAT33
Kontoinhaber: Sebastian Mayer
Verwendungszweck: Germania
Vielen Dank euch :))

Internetauftritt der Nu Era „Operation Krampfer“ mit Forum
(<http://krampfer.yoco.de/beta>; Screenshot vom 12.2.2009)

Die BetreiberInnen des „Fürstentums“ ließen sich einige Male auf Konflikte ein, die sie nur verlieren konnten: Polizei und Bauamt mussten sich aus unterschiedlichen Anlässen den Zutritt verschaffen, nachdem er zunächst verwehrt wurde. In beiden Fällen argumentierten die angetroffenen BewohnerInnen mit dem imaginierten Status des exterritorialen Gebietes.

Nachdem das Projekt nach wenigen Monaten aufgrund innerer Widersprüche in die Krise geriet, verließ eine Gruppe die SchlossbewohnerInnen und bezog ein Objekt in einem Nachbardorf, hielt sich dort aber nicht mehr lange auf. Da der Eigentümer des Schlosses seine baurechtlichen Pflichten anhaltend vernachlässigte, veranlasste das zuständige Bauamt die Räumung und die Versiegelung des Schlosses. Mit der internen Krise des „Fürstentums“, dem schlechten öffentlichen Ruf und der Räumung war das Ende des Experiments „Fürstentums Germania“ vor Ort beschlossen. Die meisten ZuzüglerInnen verließen Krampfper.

Nicht weniger wichtig als die Präsentation vor Ort waren die Internet- und Öffentlichkeitsauftritte im Schloss. Erst sie erzeugten die mediale Aufmerksamkeit. Dabei ging es um die Mobilisierung von zwei Zielgruppen: über das Internet in die einschlägigen und bereits beschriebenen Szenen hinein und über Berichte in Presse, Rundfunk und Fernsehen in die Welt der interessierten BürgerInnen.

Die Verbindung zwischen virtuellem und realem „Fürstentum“ stellten zwei unterschiedliche Internetseiten und der Online-TV-Sender „Jeet-TV“ her.

Während die eine Homepage als einfach gestaltetes und recht schwerfälliges Informationsmedium diente, etablierte sich die andere als schnelles und flexibles Forum mit zahlreichen Themen und lebendigen Diskussionen. Dieses Forum wurde von AkteurInnen aus dem Schloss betrieben. Hier veröffentlichten sie zunächst ihre Tagebucheinträge und kleine Videobeiträge über den Alltag in Krampfper. Seine eigentliche Bedeutung erhielt dieser Internetauftritt jedoch durch die zahlreichen und zum Teil sehr kritischen und heftigen Diskussionen zu unterschiedlichen Themen.⁵

Das „Jeet-TV“ des Esoterikers Jeet Liuzzi berichtete zeitweise mehrere Male in der Woche und oft live aus dem Schloss. Die jungen Erwachsenen vor Ort berichteten über ihren Alltag und Erlebnisse untereinander. Sie weckten Interesse für das Abenteuer „Fürstentum“. Der Online-Fernseher übertrug aber auch Versammlungen der ProtagonistInnen im Schloss, Diskussionen der Hauptakteure mit Gästen und bot Jo Conrad Raum, sich und seine Gedankenwelt ausführlich in Szene zu setzen. Mit dem Ende der

⁵ Vgl. Abschnitt: Das virtuelle „Fürstentum“.

Übertragungen bei Jeet-TV nahm die öffentliche Präsenz des „Fürstentum“ in diesem Medium deutlich ab. Es erschienen nur noch ein paar Beiträge auf „Vimeo“, einer Video-Plattform. Conrad stellte auch diese Beiträge mit dem Scheitern des Projektes ein.

In der Anfangszeit war die Berichterstattung von Presse, Rundfunk und Fernsehen bei den „Fürsten“ erwünscht. Oft bildete das Schloss und einige seiner alternativen BewohnerInnen die Kulisse. In den Beiträgen der überwiegend regionalen und Landesmedien stellten Conrad, Marsson und einige SchlossbewohnerInnen deren Gemeinschaft, die Offenheit gegenüber allen potenziellen MitstreiterInnen und die Chance des Projekts in den Vordergrund, häufig genug in schwammigen und nebulösen Beschreibungen. Kritischen Fragen, wie zum Beispiel der nach MitstreiterInnen aus dem rechtsextremen Umfeld, gingen sie aus dem Weg oder qualifizierten sie als Angriffe auf das „Fürstentum“ ab.

Die Berichte entsprachen allerdings meist nicht den Intentionen der Interviewten. Neben der Unklarheit über die Ziele der „Fürstentümer“ dominierte in der Berichterstattung von Anfang an der gegen sie gerichtete Verdacht, für rassistisches und antisemitisches Gedankengut offen zu sein. Conrad und noch viel stärker Marsson konnten mit derartigen Fragen kaum souverän umgehen und wirkten in ihren Antworten unglaubwürdig. Marsson verstieg sich vor laufender Kamera mehrfach zu zynischen antisemitischen Äußerungen, die den oben genannten Befürchtungen neue Nahrung lieferten und den Ruf des Projektes weiter ruinierten.

Das virtuelle „Fürstentum“

Seine größte Lebendigkeit entfaltete das „Fürstentum“ im Internet. Manche meinten gar angesichts seiner bescheidenen Ergebnisse in der Realität, es handele sich ausschließlich um eine virtuelle Gemeinschaft.

Das moderne, internetbasierte, interaktive und umfangreiche „Nu Era Netzwerk“ beteiligte sich von Beginn an mit dem Projekt „Operation Krampfer“ am Leben im „Fürstentum“. Es verstand sich bis zu einem gewissen Grad als eigenständig, bedurfte aber der Kooperation mit anderen Netzwerken und AkteurInnen, um sein Ziel umzusetzen. Mit „Operation“ war die gemeinschaftliche Schaffung neuer Realitäten gemeint – unabhängig von ihrem Sinn und ihrem Inhalt. Mit diesem Anspruch konnten die Mitglieder der „Operation Krampfer“ eine Wegstrecke lang zusammen mit den schon vorgestellten AkteurInnen des „Fürstentums“ gehen. Das „Nu Era Netzwerk“ präsentierte sich auf seiner Homepage wie folgt:

„Der nächste Schritt in der Evolution ist ein spirituelles, ein geistiges Erwachen, und es findet rings um uns herum statt. Das ist ein FAKT! Nu Era verfolgt kein weiteres Ziel, als die Menschen darauf aufmerksam zu machen, damit sie wissen, daß die Zeit des Träumens vorbei ist. Die Zeit ist gekommen, zu LEBEN!! Jeder, der das alte Spiel satt hat und ein neues beginnen will findet hier reichlich Denkanstöße. Das Nu Era-Logo soll allen nützlich sein, die Flagge für eine freie Menschheit zeigen wollen. Setzt es auf Eure Webseiten, klebt's in Eure Autos und schmiert's an jede Wand! Es wird Zeit, daß alle erfahren, daß wir angefangen haben, eine schönere Zukunft zu schaffen als die häßliche Gegenwart, die wir bisher geschaffen haben. [...]
AUF DIE STRASSE, DEUTSCHLAND! Steht auf!“⁶

„Nu Era“ vermittelt den Eindruck, alternativ, esoterisch, radikal handlungs- und veränderungsorientiert, messianisch und verschwörungsideologisch ausgerichtet zu sein und befand sich damit im Einklang mit anderen AkteurInnen von „Germania“. Grub man ein wenig tiefer, traf man auch auf antisemitisch grundierte Beiträge, insbesondere von einem der Betreiber der Seite, Georg Berres (alias Darth Bauch alias Bauchi).

Ein weiterer Akteur von „Nu Era“ war zugleich einer der Pioniere im Schloss Krampfer, der für das Forum des „Fürstentums“ auf der Homepage der „Operation Krampfer“ verantwortlich zeichnete. Dieses Forum wurde zum Mittelpunkt der virtuellen Auseinandersetzung über das Geschehen in Krampfer und über das „Fürstentum“. Zunächst bot es der zeitweise rasch wachsenden Anhängerschar einen Ort, ihre Themen zu diskutieren. Dies blieb sowohl SympathisantInnen und Interessierten aber auch KritikerInnen nicht lange verborgen. Letztere stellten deutlich andere Fragen, zum Beispiel die nach der von AnhängerInnen des „Fürstentums“ propagierten, unwissenschaftlichen und in einem antisemitischen Kontext stehenden Germanischen Neuen Medizin. Andere Forumsmitglieder beschäftigten sich differenziert mit dem Thema Autarkie und daraus resultierenden praktischen Problemen. Wieder andere, zunächst durchaus wohlgesonnene TeilnehmerInnen hinterfragten die postulierte Eigenstaatlichkeit, zweifelten deren Begründung an und wiesen auf die damit verbundene Gefahr hin, Gesetze zu missachten. Andere kritisch Interessierte machten die Offenheit des Projekts gegenüber antisemitischen und den Holocaust leugnenden Positionen einiger AkteurInnen zum Thema.

In den Diskussionen trat die argumentative Schwäche auf Seiten der esoterisch und verschwörungstheoretisch orientierten AnhängerInnen und ihr

⁶ http://nuera.yooco.de/beta/p.was_ist_nu_era.html [zuletzt aufgerufen am 24.2.2009].

unsouveräner Umgang mit Kritik deutlich zu Tage. Sie waren den gut informierten, umfassend recherchierenden und prägnant schreibenden KritikerInnen selten gewachsen. Diese wiederum nutzten die Auseinandersetzung, um der Mobilisierung im Netz durch das „Fürstentum“ etwas entgegenzusetzen und um auf die Gefährdungen und Gefahren aufmerksam zu machen, die mit der unkritischen Übernahme beliebiger Denk-, Erklärungs- und Handlungsmuster verbunden sind. Vor allem in den kritischen Blogs von „Esowatch“, „KRR-FAQ“ und „geistig-befreit“ fanden weitere, zum Teil ernsthafte und mitunter sehr polemische und ironische Diskussionen über das „Fürstentum“, sein Personal und dessen Statements statt.

Während es den AkteurInnen im Schloss gelang, sich gegen Außeneinflüsse und Kritik zu immunisieren, bot das Internet-Forum diesen Schutz zunächst nicht. Dies änderte sich als die AnhängerInnen des „Fürstentums“ ihre Defensive aufgaben. Sie machten aus dem offenen Forum ein internes und sorgten für den Ausschluss der externen KritikerInnen. Später wurde dieses Forum geschlossen, die „Operation Krampfer“ aufgegeben und einige „Nu Era“-AnhängerInnen verließen das Schloss.

Die andere, recht schlichte „Fürstentum“-Website übernahm nun dessen virtuelle Vertretung. Sie verfügte über keinen öffentlichen Raum für Kommunikation und war nicht annähernd so mobilisierungswirksam wie das Forum von „Nu Era“.

„Nicht rechts, nicht links, sondern vorne“?

„Nicht rechts, nicht links, sondern vorne?“, wurde in der Tagespresse gefragt.⁷ Das „Fürstentum Germania“ war gewiss nicht links und ist auch nicht als eindeutig rechtsextrem zu fassen. Es bot sich vielmehr als Sammelbecken von Demokratieverdrossenen und VertreterInnen unterschiedlicher Strömungen aus Esoterik, Verschwörungstheorie und sogenannten „Reichsbürgern“, aber auch aus alternativen Szenen an. Der Anspruch einer politischen Neutralität war nicht glaubwürdig. Einige angeblich unpolitische Strömungen innerhalb des „Fürstentums“ hatten längst Tuchfühlung zu antisemitischen, rassistischen, revisionistischen und den Holocaust leugnenden Versatzstücken des Rechtsextremismus aufgenommen.

Ihre Chance sahen die AkteurInnen im Aufbau einer neuen Form von Gemeinschaft. Ihr hermetischer Kreis wurde intern von widerstrebenden Interessen aufgerieben und zerbrach an ihrer Unfähigkeit, sich mit externen Anforderungen realitätsgerecht auseinanderzusetzen.

⁷ Frank Nordhausen: Finstere Mächte. In: Berliner Zeitung, 7.4.2009, S. 3.

Dirk Wilking, Michael Kohlstruck (Hg.)

**Demos – Brandenburgisches
Institut für Gemeinwesenberatung**

Einblicke III

Ein Werkstattbuch

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Bildnachweis und Bildrechtsinhaber:

Cover: Maxie Heiner, Email: maxieheiner@gmx.de

S. 21: Amt Odervorland, <http://www.amt-odervorland.de/index.php?id=89>;
<http://www.amt-odervorland.de/index.php?id=131>

S. 43: Rainer Reinecke

S. 45: Andrea Nienhuisen

S. 48: Jörg Wanke (oben), Andrea Nienhuisen (unten)

S. 55: Andrea Nienhuisen

S. 56: Sabine Liebau (oben), Andrea Nienhuisen (unten)

S. 58: Jörg Wanke

S. 85, 87, 88, 92: MBT Frankfurt (Oder)

S. 98, 105, 107: Jürgen Lorenz

S. 120: Screenshots Archiv Mario Feist

S. 126: Gemeinde Plattenburg,

<http://plattenburg.verwaltung-brandenburg.de/texte/gemeindekarte.php>

S. 127, 128, 133: Gabriele Schlamann

© Januar 2010, Potsdam

Demos – Brandenburgisches Institut für Gemeinwesenberatung
in Trägerschaft von „Demokratie und Integration Brandenburg e.V.“

Geschäftsstelle:

Benzstraße 11-12

14482 Potsdam

Tel: 03 31 / 7 40 62 46, 01 73 / 6 48 95 81

Fax: 03 31 / 7 40 62 47

Email: geschaeftsstelle@big-demos.de

www.gemeinwesenberatung-demos.de

Redaktion: Daniel Krüger, Berlin

Satz: Ralph Gabriel, Wien

Druck: Brandenburgische Universitätsdruckerei
und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH

ISBN: 978-3-00-029433-4

Inhalt

Vorwort	7
<i>Frauke Postel</i>	
Gedanken zum Arbeitskonzept des Mobilien Beratungsteams	9
<i>Michail Soschtschenko</i> : Die Kuh im Propeller	18
<i>Ray Kokoschko, Katja Hoffmann</i>	
Einheimische und Fremde auf dem Lande. Das Amt Odervorland als Beispiel	21
<i>Andrea Nienhuisen, Jan Kasiske</i>	
Zossener Zustände 2009 – Chancen und Grenzen bürgerschaftlichen Engagements am Beispiel einer Kleinstadt	41
<i>Dirk Wilking</i>	
Ein Schulprojekt der Grundschule „Traugott Hirschberger“ Lübbenau wirkt in das Gemeinwesen. Gedenkstättenpädagogik mit Kindern und Eltern	63
<i>Robin Kendon</i>	
Der Umgang mit Zeichen und Symbolen des Rechts- extremismus. Erfahrungen aus der Arbeit des Mobilien Beratungsteams	79
<i>Karin Dörre, Jürgen Lorenz</i>	
Keine Erklärungen in Goldpapier, aber ein geradliniger Weg. Welche Konsequenzen wurden in Templin aus dem Mord an Bernd Köhler gezogen?	95
<i>Mario Feist</i>	
Das „Fürstentum Germania“ – „Nicht rechts, nicht links, sondern vorne“?	109
<i>Gabriele Schlamann</i>	
Die Auseinandersetzung mit dem „Fürstentum Germania“ in der Gemeinde Plattenburg 2009	125

Susanne Kschenka, Anett Müller

Rechtsextreme Parteien und ihre Vertreter in den Kreistagen
und Stadtverordnetenversammlungen der kreisfreien
Städte in Brandenburg 141

Katrin Pecker

Wo wird rechtsextrem gewählt? Ein Kurzbericht
zu den Landtagswahlergebnissen rechtsextremer Parteien
in Brandenburg 175

Katarina Reichmann

Eltern mischen mit. Ergebnisse aus dem Pilotprojekt
Elternwege-Beratungswege 189